

Neues Deutschland

31.07.2008 / Ausland / Seite 2

»Fidel und Raúl haben ihre Rollen verändert«

Kubas Vizeagrарminister Alcides López Labrada sieht seinen Sektor vor großer Herausforderung

Von Martin Ling

Exakt vor zwei Jahren ließ Fidel Castro eine Erklärung verlesen: Aus gesundheitlichen Gründen übergebe er seine Ämter »vorübergehend« an seinen Bruder Raúl. Seit diesem Frühjahr ist Raúl Castro offiziell Fidels Nachfolger. Sein Hauptaugenmerk gilt derzeit der Revitalisierung des Agrarsektors.



Vertauschte Rollen:
Fidel im Hintergrund,
Raúl Castro am Pult

Foto: dpa

»Wer hat gesagt, dass Fidel sich in die zweite Reihe zurückgezogen hat?« Was hierzulande als eine selbstverständliche Einschätzung gilt, stellt sich aus kubanischer Sicht anders dar. »Klar, er war krank, aber längst ist er wieder als ›Soldat der Ideen‹ aktiv, arbeitet, liest, studiert und ist in alle wichtigen Entscheidungen eingebunden«, betont Alcides López Labrada gegenüber ND. »Fidel steht mit Raúl gemeinsam in der ersten Reihe, sie kämpfen zusammen wie bisher, nur mit veränderten Rollen«, schildert Kubas Vizeminister für Landwirtschaft seine Sicht der Dinge. Er ist gerade auf Einladung von Cuba Sí in Deutschland unterwegs und nahm am Sonnabend im Stadtpark Berlin-Lichtenberg an der alljährlichen »Fiesta de Solidaridad« teil, die 2008 auf den Jahrestag des Sturms auf die Moncada-Kaserne fiel: den 26. Juli 1953, Ausgangspunkt der Revolution am 1. Januar 1959.

In wenigen Monaten begeht Kuba den 50. Jahrestag seiner Revolution und López Labrada arbeitet in dem Sektor, der mit einer großen Herausforderung konfrontiert ist: den rapide steigenden Nahrungsmittelpreisen auf dem Weltmarkt. Ein Problem für die Welternährung und für Kuba. 76 Prozent der Nahrungsmittel müsse Kuba derzeit importieren, erklärt López Labrada. Die Preisentwicklung konterkariert Kubas seit 2005 verstärkte Anstrengungen, die Importabhängigkeit zu verringern. López Labrada verdeutlicht das Problem: »2005 beliefen sich die Nahrungsmittelimporte auf 1,8 Milliarden Dollar. 2007 zeigte die Strategie zur Verringerung der Importe Wirkung: Die Importkosten beliefen sich auf 1,5 Milliarden US-Dollar. 2008 musste Kuba wegen des Aufkommens von Biotreibstoffen und der hohen Erdölpreise, die auch die Nahrungsmittelpreise treiben, eine Milliarde US-Dollar zusätzlich für dieselbe Menge an Nahrungsmitteln berappen.« Eine gewaltige Last für die nicht gerade in Devisen schwimmende Insel.

Auch Raúl Castro ließ daran in seiner Rede in Santiago de Cuba am 26. Juli keinen Zweifel: Die Regierung werde sich darum bemühen, die Auswirkungen der internationalen Energie- und Lebensmittelkrise für die kubanische Bevölkerung »auf ein Minimum« zu reduzieren. Gleichzeitig nahm er die Bevölkerung in die Pflicht: Es müsse mehr gespart, mehr gearbeitet und besonders die Produktion von Lebensmitteln müsse effizienter gemacht werden.

Der Plan dafür steht bereits: »Die Mittel werden denen zur Verfügung gestellt, die effizient wirtschaften, sei es eine staatliche Farm, eine Kooperative oder ein kleiner Bauer«, gab Raúl Castro als Marschroute aus und kündigte die Übergabe von Land an Interessierte in Kürze an.

Nach der vor zehn Tagen erlassenen neuen Verordnung können Privatpersonen bis zu 13,42 Hektar Land für zunächst zehn Jahre pachten. Private Landwirte, die bereits über Nutzflächen verfügen, dürfen ihren Besitz auf maximal 40,26 Hektar erhöhen. Außerdem soll ein Teil der brach liegenden Ackerflächen an staatliche Betriebe und Kooperativen gehen.

Dass eine Wiederbelebung des Agrarsektors Not tut, legen nicht nur die hohen Nahrungsmittelpreise nahe. Zwischen 1998 und 2007 nahm die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 33 Prozent ab, so dass nun 51 Prozent brach liegen.

»Wir müssen uns wieder dem Land zuwenden«, meint López Labrada, der davon überzeugt ist, dass es genügend Menschen – auch jüngere – gibt, selbst in den Städten, die sich für ein Leben auf dem Land begeistern könnten, wenn die

Bedingungen dort wieder attraktiver würden.

Die hohen Lebensmittelpreise auf dem Weltmarkt sieht López Labrada deswegen nicht nur als Risiko, sondern auch als Chance. »Hohe Preise sind eine gute Gelegenheit, um den Agrarsektor attraktiver und vitaler zu machen.« Das ist derzeit wohl die drängendste Herausforderung in Kuba, wiewohl nicht die einzige. Auch Transport und Wohnungsbau haben trotz Verbesserungen noch erheblichen Nachholbedarf.

Zwei Jahre nach Fidel Castros Erkrankung hat sich in Kuba einiges geändert, anderes nicht: Entscheidungen werden weiter im engsten Kreis besprochen. Das letzte Wort hatte früher Fidel, jetzt hat es offenbar Raúl.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/133017.fidel-und-raul-haben-ihre-rollen-veraendert.html>